C) BESPRECHUNGEN.

T. Anaissi *Bullarium Maronitarum complectens bullas, brevia, epistolas, constitutiones aliaque documenta a Romanis pontificibus ad patriarchas Antiochenos Syro-Maronitarum missa. Ex tabulario secreto s. sedis, bibliotheca Vaticana, bullariis etc. excerpta et iuxta temporis seriem disposita.* Romae 1911, 8 + 576 SS.

So sehr auch die Veröffentlichungen aus dem Vatikanischen Archiv seit den Tagen seiner Eröffnung durch Leo XIII. gefördert worden sind, so ist bisher eine Aufgabe nicht in Angriff genommen worden, die außerordentlich verdienstlich und lohnend wäre: ich meine die Publikation sämtlicher in den Papstregistern etwa bis zum 16. Jahrhundert enthaltenen und das griechische Kaisertum, die orientalischen Kirchen, nicht zuletzt auch das Missionswesen im Osten betreffenden Briefe. Daß noch, abgesehen von den Veröffentlichungen Raynalds und anderer, namentlich in den Registern des 14. und 15. Jahrhunderts reiches Material zu finden ist, ist mir kein Zweifel. Einen leider wenig verheißungsvollen Anfang hat nun der Verfasser des oben angezeigten Buches gemacht. Die Hauptmasse der in diesem Bullarium aufgenommenen Stücke gehört erst der Zeit von 1600 bis zur Gegenwart an. Bis zum Anfang des 16. Jahrhundert werden nur 11 Briefe angeführt. Sollte das wirklich alles sein und hat der Herausgeber, der im Vorwort versichert, zehn Jahre für dieses Werk gesammelt zu haben, auch tatsächlich die Register der Päpste auf diese Frage hin durchgearbeitet? Warum spricht er sich im Vorwort nicht über sein Quellenmaterial aus? Warum hat er bei seinen Abdrücken aus dem Bullarium Romanum, Raynald u. a. nicht auch zugleich die Stücke selbst in den Registern, denen sie entnommen sind, aufgesucht. So dankbar wir dem offenbar fleißigen Herausgeber sein müssen und so gerne die Mühe und Arbeit, die er darauf verwandt hat, anzuerkennen ist, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß die Publikation nicht den Eindruck großer Sorgfalt macht. Ohne jede Bemerkung druckt er beispielsweise aus *Cod. Vat. lat. 7258* die Bulle Alexanders IV. „Quia divinae“ vollständig ab, obwohl sie doch wörtlich mit dem gleichen Schreiben Innocenz III. (Nr. 2) übereinstimmt. In den Kardinalsunterschriften wird daselbst ein Ugo Tusculanus episcopus genannt. Einen solchen hat es damals faktisch gar nicht gegeben, vielmehr war Odo de Castro Radulfi damals Kardinalbischof von Tusculum. Außerdem wird erwähnt: Ottobre s. Adriani diac. card. Es muß natürlich heißen: Ottobonus. Einzelne Druckfehler wären auch zu den vom Herausgeber schon bemerkten noch zu nennen. Zu bedauern ist, daß

er sich nicht die Mühe genommen hat, dem ganzen Bande ein Orts- und Namenregister beizugeben.

Prof. E. GÖLLER.

Gregorios Ch. Papamichaël Ὁ ἅγιος Γρηγόριος Παλαμᾶς, ἀρχιεπίσκοπος Θεσσαλονίκης, Petersburg und Alexandrien 1911. — 238, XI S. gr. 8°.

Diese erste ausführlichere Biographie des großen Vorkämpfers des Hesychastentums im 14. Jahrhundert ist mit Liebe und Begeisterung für ihren Heros geschrieben. Mit diesen Eigenschaften, die ich bei einem Biographen unbedenklich als Vorzüge bezeichnen darf, verbindet G. Papamichael die nicht minder notwendigen Vorbedingungen zur Begründung des wissenschaftlichen Wertes der Biographie einer geliebten Persönlichkeit: inneres Verständnis für die Eigenart dieser Persönlichkeit selbst und ihrer Zeit, umfassende Kenntnis der Quellen über ihr Leben und Wirken sowie der auf sie gerichteten Forschungsarbeit, endlich ehrliches Streben nach Objektivität im Urteil über den bleibenden Wert der Person und ihres Werkes. Bekanntlich ist diese dritte Vorbedingung am schwersten zu verwirklichen; es kann daher nicht wundernehmen, wenn es P. nicht beschieden war, den höchsten Grad ihrer Verwirklichung zu erreichen.

In der Einleitung entwickelt der Verfasser zunächst seine Auffassung des Hesychastenstreits im 14. Jahrhundert im Lichte seiner persönlichen Theorie über die Aszese im Gegensatze zur lateinischen und zur protestantischen. Es ist zu scharf geurteilt, wenn er sagt, nach der ersteren sei die Aszese „τρόπος τοῦ ζῆν οὐχὶ ἐκάστῳ ἀνθρώπῳ ἀναγκαῖος“, nach der letzteren „εἶνέ τι ἄσκοπον καὶ γελοῖον“ (S. 18). Die Stellung P.s, wonach „ὁ ἀσκητισμὸς εἶνε κοινὸν χριστιανικὸν καθῆκον, πραγματοποιήσιμος ἄρα ἐν διαφόραις μορφαῖς τοῦ μοναχικοῦ καὶ τοῦ κοινωνικοῦ βίου (ebenda)“, stimmt vielmehr wesentlich mit der katholischen überein; er steht also den *λατινίζοντες* viel näher als er es selbst glaubt! Auf einem rein persönlichen Wertschätzungen entrückteren Gebiete liegt die dann folgende Übersicht über die Quellen und die Literatur. Methodisch ist es nicht richtig, die Schriften des Palamas zu den Quellen „zweiter und dritter Ordnung“ zu stellen, wie P. es S. 41 tut. Sie sind vielmehr an die Spitze der Quellen erster Ordnung zu stellen, und zwar vor die geschichtlichen, d. h. referierenden und somit bereits mittelbaren Quellencharakter besitzenden Darstellungen von Nikephoros Gregoras und Johannes Kantakuzenos sowie vor die Enkomien auf Palamas von Philotheos und Nilos, den Patriarchen von Konstantinopel. Vor diesen rangieren dann als unmittelbare Quellen nebst den Schriften des Palamas die *Τόμοι* der im Verlaufe des Hesychastenstreites ab-